



Ohne Wasser keine Fische! Am 13. Juni 2021 gehts um viel

2x JA: Nationale Kampagne lanciert – Kantone müssen folgen

Am 24. März 2021 haben der Schweizerische Fischerei-Verband SFV und die Umweltverbände vor den Medien in Bern die nationale Kampagne für 2x Ja am 13. Juni 2021 lanciert – nötig sind jetzt kantonale Kampagnen der Fischer und Umweltorganisationen.

Das Schweizer Trinkwasser ist alles andere als einwandfrei. Pestizide und Rückstände von Medikamenten belasten Flüsse und Bäche. Mindestens eine Million Menschen in der Schweiz trinken Wasser, das Pestizidrückstände über den gesetzlichen Grenzwerten aufweist. Was noch schlimmer ist: die Rückstände von Pestiziden bleiben während Jahrzehnten im Grundwasser. Das schädigt Flora und Fauna im und am Wasser. Darum engagiert sich der Schweizerische Fischerei-Verband zusammen mit den Umweltorganisationen für ein «2x JA» aus Umweltsicht.

Wieso 2x JA?

Bei der Abstimmung geht es für die Fischerinnen und Fischer um viel. Um sehr viel. Eigentlich um alles! Denn Wasser ist das wichtigste Element. Sauberes Wasser ist die Grundlage für alles Leben, auch für die Fische. Deshalb liegt es im ureigenen Interesse, dass sich die Kantonalverbände, die Fischereivereine und jeder einzelne Fischer vor dem 13. Juni 2021 ins Zeug legen. Wir haben nur eine einzige Chance, diesen Initiativen zum Durchbruch zu verhelfen. Am 14. Juni 2021 ist es zu spät und mangelndes Engagement ist nur noch eine faule Ausrede.

Darum sind die Wochen bis am 13. Juni 2021 sehr wichtig. Ehrensache, dass die Kantonalverbände, die Vereine und jeder einzelne Fischer in seiner Familie, im persönlichen Umfeld und in der Öffentlichkeit hinsteht, Rückgrat zeigt und überzeugt für 2x Ja wirbt – im Interesse von sauberem Wasser für Mensch und Tier.

Kurt Bischof

13. Juni 2021

2X JA

schütze Wasser, Boden & Gesundheit

2xja.ch

Ja zur Trinkwasserinitiative.
Ja zur Initiative für eine Schweiz
ohne synthetische Pestizide.

Das Plakat
der 2x Ja-
Kampagne.



Synthetische Pestizide haben oft unerwünschte Nebenwirkungen.

7 wichtige Fragen und Antworten

Der SFV hat starke Argumente für die beiden Initiativen

Schütze Wasser, Boden und Gesundheit – unter diesem Slogan hat sich der SFV mit sechs anderen Trägerorganisationen aus den Bereichen Umwelt und Natur zu der Kampagne 2x Ja zusammengeschlossen.

1 *Gegner sagen, die Initiativen seien «zu extrem». Sind sie das wirklich?*

Das ist absurd. Kein Mensch will Pestizide essen, kein Mensch will vergiftete Gewässer oder Trinkwasser mit Pestizidrückständen weit über den gesetzlichen Grenzwerten, kein Mensch will die Umwelt und damit die Grundlage unserer Landwirtschaft und unserer Versorgung gefährden. «Zu extrem» ist einzig, jetzt nicht endlich zu handeln.

2 *Haben wir eine Chance gegen Bund, Parlament und die grossen Verbände wie Economiesuisse oder Bauernverband?*

Wir haben das wichtigste Argument, das zählt: Die Gesundheit. Die Gesundheit von uns selbst, unseres Wassers, unseres Bodens, unserer Lebensmittel und unserer Landwirtschaft. Oder soll die Gewinnmaximierung für einige Landwirtschaftsbetriebe wichtiger sein? Ausserdem: Wenn wir es heute nicht schaffen, wird es in einer nicht all zu fernen Zukunft zu spät sein.

3 *Wieso ein Ja zur Trinkwasserinitiative?*

Damit beenden wir die Subventionierung unserer eigenen Wasserverschmutzung. Wir fördern eine umweltgerechte und pestizidfreie Landwirtschaft, eine Tier-

haltung ohne vorbeugenden Antibiotikaeinsatz und Betriebe, die ihre Tiere mit Schweizer Futter ernähren können.

4 *Wieso ein Ja zur Initiative für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide?*

Damit werden nach einer Übergangsfrist von zehn Jahren alle Lebensmittel pestizidfrei produziert sein. Das gilt für Waren aus der Schweiz wie für Importe. Auch für alle nichtlandwirtschaftlichen Betriebe, die öffentliche Hand und den Privatgebrauch wird ein Verbot von synthetischen Pestiziden gelten.

.....
«Wir haben das wichtigste Argument, das zählt: Die Gesundheit.»

5 *Warum sind Pestizide schädlich?*

Laut WHO sind Pestizide Substanzen oder Stoffmischungen aus chemischen oder biologischen Inhaltsstoffen zur Abwehr und Bekämpfung von Schädlingen, Krankheiten und Unkräutern sowie Pflanzenwachstumsregulatoren. Synthetische Pestizide sind meistens stärker in der Wirkung, haben aber oft unerwünschte Nebenwirkungen auf Mensch und Umwelt. Ein Beispiel: Beim seit 2020 in der Schweiz verbotenen Chlorthalonil, einem Mittel gegen Pilzbefall, hatte man erst nach Jahrzehnten festgestellt, dass es ins Grundwasser sickert und «begründeten Verdacht auf krebs-erzeugendes Potenzial» hat sowie als

«allergisierender Stoff» wirkt. Das Mittel wurde seit den 1970er-Jahren verwendet.

6 *Werden die Lebensmittel viel teurer, wie es die Gegner sagen?*

Das Gegenteil ist der Fall. Schützen wir jetzt nicht unsere Lebensmittelproduktion, werden aufgrund der Zerstörung der Umwelt die Preise in Zukunft steigen. Pestizidfreie Lebensmittel müssen nicht teurer sein als mit synthetischen Pestiziden produzierte Lebensmittel. Der Handel wird bei Annahme der Initiative ebenfalls in die Pflicht genommen: Er kann längerfristig nicht an den hohen, marktverzerrenden Margen festhalten. Für die Umsetzung der Kostenwahrheit ist die Politik zuständig – und somit sind wir alle gefragt! Schon heute greift der Staat in den Lebensmittelmarkt ein, zum Beispiel in Form von subventionierter Werbung, Produktverteuerung durch Zölle oder Verbilligung durch Mindestpreise.

7 *Wie sollen Betriebe und Produktionsstätten, die noch synthetische Pestizide verwenden, die Umstellung schaffen?*

Alle Betriebe erhalten zehn Jahre Zeit für die Umstellung. Sie können von der Erfahrung der anderen Landwirtinnen und Landwirte sowie von den zahlreichen Studien und Handlungsanleitungen profitieren und auf die staatlichen Bildungs- und Beratungsangebote zurückgreifen. Zudem ist das die Chance für unser Land, zusätzliche Forschung zum ökologischen und biologischen Landbau und zur Agrarökologie durchzuführen und in die praxisorientierte Forschung und Pflanzenzüchtung zu investieren.

red.

Tag der Fische: **Freie Fischwanderung**

Serie: **Themen am Schweizerischen Tag der Fische**

Rot in der Agenda markieren: Der 28. August 2021 ist der Tag der Fische. Dabei können fünf Themen in der Öffentlichkeit beleuchtet werden. Die Fischerei-Zeitung stellt in ihrer Serie heute das zweite Thema vor: Freie Fischwanderung.

Was haben Schweizerinnen und Schweizer und Fische gemeinsam? Sie wandern gerne. Wandern ist eine der beliebtesten Freizeitbeschäftigungen der Schweizer Bevölkerung. Noch weiter geht es bei den Fischen: Wandern ist für viele Fischarten existenziell wichtig. Sie brauchen die Wanderschaft für die Fortpflanzung. Das Problem: Bevölkerungswachstum und Industrialisierung haben in vielen Gewässern unnatürliche, für den Fisch nicht mehr passierbare Blockaden in vielen Gewässern entstehen lassen. Dies etwa in Form von Kraftwerken und Stauwehren für die Wasserkraftnutzung. Die Problematik zeigt sich in vielen Kantonen – ausgelöst durch Staudämme etwa in Genf oder der Waadt, durch unzählige Wanderhindernisse

wegen Wasserkraftnutzung in den Gebirgskantonen oder durch grosse Flusskraftwerke in Aare, Limmat oder Hochrhein. Die Wiederherstellung der freien Fischwanderung ist also ein zentrales Anliegen der Fische und der Fischerei – und somit ist es bestens geeignet, dass es am 28. August 2021 an Publikumsaktionen aufgegriffen wird.

Um was gehts am 28. August?

Unter dem Slogan «Fische brauchen Biodiversität» werden die Kantonalverbände und deren Vereine aufgefordert, öffentliche Publikumsveranstaltungen vor Ort zu organisieren und so der breiten Bevölkerung die Thematiken der Fischerei näher zu bringen. Biodiversität ist heute in aller Munde. Mit kaum etwas besserem als dem Fisch und seinem Lebensraum, den Gewässern, lässt sich aufzeigen, wie wichtig natürliche oder naturnahe Gewässerräume sind, damit sich die Fische entfalten können. Die Sensibilisierung soll anhand von fünf Themen geschehen – darunter die freie Fischwanderung.

Thema II: Freie Fischwanderung

Am Schweizerischen Tag der Fischerei kann diese Thematik der Bevölkerung

anhand folgender Fragen nähergebracht werden:

- Warum müssen Fische wandern?
- Wandern alle Fischarten?
- Auf welche Hindernisse stossen sie?
- Wie weit wandern heimische Arten?
- Warum die Wanderung nach oben und nach unten?

Lösungsansätze

Dass Handlungsbedarf besteht, zeigt bereits der Blick ins Gewässerschutzgesetz. Dort verankert ist der Auftrag, die durchgehende, freie Fischwanderung umzusetzen. Lösungsansätze dafür sind:

- Quer- und Längsvernetzung wiederherstellen (Schwellenrückbau)
- Fischwanderhilfen für alle Fischarten gestalten
- Dammrückbau wo möglich

Veranstaltungsideen:

Auf Wanderschaft

Braucht Ihr Verein noch Inputs zur Umsetzung? Eine Idee wäre: Machen Sie es wie die Fische. Begeben Sie sich mit der Bevölkerung am Tag der Fische auf Wanderschaft. Dies kann in Form von Installationsbesichtigungen wie Dämme, Fischtreppen oder Fischpässe sein, als Projekt oder einer lokalen Kommunikationsaktion (Petition, kantonale Initiative, politischer Antrag). Und nicht vergessen: Die «Belohnung» am Schluss oder eine Zwischenverpflegung – eben so, wie man es auf einer Wanderung macht.

Attraktive Botschaften

Untermalt können die Aktivitäten zum zweiten Thema «Freie Fischwanderung» mit folgenden publikumswirksamen Botschaften werden. Einige Ideen:

- «Fische sind Wandervögel»
- «Für Fische ist Wandern überlebenswichtig»
- «Vom Lachs bis zur Groppe – alle Fischarten müssen wandern»

Der Schweizerische Fischerei-Verband unterstützt die Kantonalverbände und Vereine gerne mit entsprechenden Materialien und Anreizen. Rückfragen:

info@sfv-fsp.ch

Sarah Bischof



Foto: André Suter

Eine Bachforelle muss wandern können, sonst sieht es nicht gut aus mit dem Nachwuchs.

Harter politischer Kampf

Feilschen um Gewässerschutz und Pestizide

Der Ständerat hat gegen den bis heute hoch gehaltenen und respektierten Kompromiss im Gewässerschutz gestimmt. Noch könnte der Vorstoss im Nationalrat in der Sommersession gebodigt werden.

Von einem Sündenfall kann bei der Behandlung der Motion des früheren Ständerats Werner Hösli (FDP, GL) gesprochen werden; der Vorstoss wurde von Jakob Stark (SVP, TG) übernommen. Er verlangt, dass bei der Ausscheidung der Gewässerräume die geografischen und topografischen Verhältnisse zugunsten der landwirtschaftlichen Nutzung besser berücksichtigt werden. Im Klartext: Gewässerräume können verkleinert werden, wenn sie die Futtergrundlage eines landwirtschaftlichen Betriebs gefährden. Der Bundesrat war gegen den Vorstoss, genauso wie die Kantone.

Heikle Abwägung

Dennoch beantragte die Mehrheit der vorberatenden Kommission des Ständerats Zustimmung. Kommissionspräsident Martin Schmid (FDP, GR) sprach von einer «heiklen Güterabwägung». Die knappe Kommissionsmehrheit sei der Meinung, es sei verantwortbar, den Gewässerschutzkompromiss aus dem Jahr 2011 etwas aufzuweichen. Hier hakte der Sprecher der Kommissionsminderheit, SFV-Präsident Roberto Zanetti (SP, SO), ein. Gemäss Landwirtschaftsdirektorenkonferenz hätten die Hälfte der Gemeinden die Ausscheidungen vorgenommen. «Wenn wir mitten im Spiel die Spielregeln ändern, ist das ein Unding.» Er rief einmal mehr in Erinnerung: Die Ausscheidung der Gewässerräume sind der zentrale Punkt der Revision des Gewässerschutzgesetzes aufgrund dessen die Initiative der Fischer überhaupt zurückerzogen worden ist.

Politischer Sündenfall

«Hände weg» warnte Zanetti und erinnerte den Rat an das Ehrenwort und den mühsam erzielten Kompromiss zwischen Fischern, Umwelt, Bund, Kantonen und Landwirtschaft mit dem re-



Foto: Parlamentsdienste 3003 Bern

Der Ständerat hat ökologisch enttäuscht.

vidierten Gewässerschutzgesetz – das notabene leider schon zwei Mal leicht modifiziert worden ist.

In der Debatte wurde die Motion von Daniel Fässler (CVP, AI), Thomas Hefti (FDP, GL) und Werner Salzmann (SVP, BE) unterstützt. Ihr Argument war die gewünschte Flexibilität. Dagegen wehrte sich Roberto Zanetti (SP, SO) und Heidi Z'graggen (CVP, UR). Wenn jetzt die Spielregeln geändert würden, dann müssten in vielen Kantonen und Gemeinden, die die Ausscheidung bereits gut lösen konnten, die ganze Auseinandersetzung wieder von vorne beginnen. Bundesrätin Simonetta Sommaruga knüpfte beim Gewässerschutzkompromiss an, wonach nicht alle verbauten Gewässer revitalisiert werden, sondern nur etwa ein Viertel. «Dafür würde zwischen den revitalisierten Abschnitten ein minimaler Gewässerraum ausgeschieden, um eben die Vernetzung zwischen den Abschnitten zu gewährleisten.» Sommaruga betonte, dass die Vernetzung eines der Hauptelemente und eine der Hauptstossrichtungen zur Stärkung der Biodiversität, auch zur Stärkung des Gewässerschutzes ist. In der Abstimmung wurde die Motion mit 26 gegen 18 Stimmen überwiesen. Für die Überweisung waren SVP, FDP und CVP. Dagegen SP, Grüne sowie einzelne Abweichler der bürgerlichen Fraktionen. Der Nationalrat wird sich in der Sommersession mit dem Vorstoss befassen.

Zuströmerbereich

In der dritten Sessionswoche – erst nach Redaktionsschluss – wurden einerseits die Parlamentarische Initiative zur Reduktion von Pestiziden (indirekter Gegenvorschlag zu den Pestizidinitiativen) und die Motion Roberto Zanetti (SP, SO) über Zuströmbereiche abschliessend beraten.

Kurt Bischof

SFV-Termine

10.4.2021
Präsidentenkonferenz SFV
Lokalität noch offen

12.6.2021
Delegiertenversammlung
Lokalität noch offen

28.8.2021
Tag der Fische
Ganze Schweiz

Impressum

Schweizerischer Fischerei-Verband
Redaktion/Produktion: Kurt Bischof
Postfach 141, 6281 Hochdorf
kurt.bischof@bischofmeier.ch
Telefon 041 914 70 10



www.sfv-fsp.ch